



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis: 5 Pf

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes
„KARL LIEBKNECHT“



NR. 36 / DEZEMBER 1952

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

4. JAHRGANG

Kritisches zu unserem sozialistischen Wettbewerb

Eine der Hauptvoraussetzungen für die Durchführung eines sozialistischen Wettbewerbes ist die Aufteilung des Produktionsplanes bis auf die Brigade. Die in unserem Werk vorherrschenden Zustände der andauernden Planverletzungen und Änderungen auch durch überbetriebliche Stellen erschweren diese Aufgabe ganz besonders. Während für das Energiemaschinenbauprogramm diese Aufteilung verhältnismäßig schnell vorgenommen werden konnte, da es sich hierbei nur um ein Teilprogramm handelte, an dessen Erfüllung nur 560 Kollegen beteiligt waren, bereitete die Aufteilung des Aufholeprogramms unserer Produktionsleitung erhebliche Schwierigkeiten. Gewiß wäre die Frage der Aufteilung des Aufholeprogramms schon in den ersten Tagen des Wettbewerbs zu klären möglich gewesen, wenn von vornherein festgestanden hätte, was gehört denn eigentlich zum Aufholeprogramm! Der Umstand, daß diese Frage nicht klar war und erst viel später gelöst werden konnte, war die entscheidende Ursache für viele Schwierigkeiten, die innerhalb des Wettbewerbes aufgetreten sind. Es gab zwar ein Aufholeprogramm, welches bei unserer Produktionsleitung vorlag und auch bereits Mitte September vom Ministerium bestätigt worden war. Es stellte sich aber bald heraus, daß dieses Programm keine reale Grundlage hatte, weil unsere Produktionsleitung von vornherein wußte, daß eine Reihe von Aufträ-

gen innerhalb dieses Programms auf Grund von objektiven Schwierigkeiten in diesem Jahr nicht mehr erfüllt werden konnte. Die Diskussionen, wie nun das eigentliche Aufholeprogramm aussieht, zogen sich bis zum 14. November 1952 hin, erst an diesem Tage, d. h. also am 44. Tage des Wettbewerbes, besaßen wir Klarheit darüber, welche Planaufgaben zu erfüllen sind.

Die Diskussionen, die innerhalb der zentralen Komplexbrigade über diese Fragen geführt wurden, erbrachten mehrmals den Beweis, daß unsere Produktionsleitung mitunter über die tatsächlichen Vorgänge im Betrieb nicht informiert war. Es stellte sich beispielsweise bei einer Besprechung heraus, daß die Produktionsauflage des Schalterbaues nicht mit dem bei der Produktionsleitung vorhandenen Plan übereinstimmte. Die gleiche Diskrepanz zeigte sich des öfteren zwischen Materialbeschaffung und Materialanforderung. D. h., es kam häufiger vor, daß die Materialbeschaffung dringend benötigtes Material als bereits im Werk befindlich meldete, aber in der Werkstatt dieses Material fehlte. Viele Besprechungen, Überprüfungen und dergleichen waren notwendig, um solche Fragen zu klären.

Die innerhalb der Produktionsleitung vorhandenen Schwächen fanden natürlich in den einzelnen Betriebsbereichen ihren Niederschlag. Es war für die zentrale Komplexbrigade die erste Aufgabe, eine klare Plangrund-

lage zu schaffen, durch die es den Brigaden, den Meistern, den Betriebs- und Chefsingenieuren bis hinauf zur Werkleitung möglich wurde, den Kampf um die Fertigstellung eines jeden im Wettbewerb liegenden Objektes zu führen, d. h., wir mußten von dem Zustand wegkommen, daß immer nur das fertiggestellt wird, was gerade möglich ist und was im Moment die geringsten Schwierigkeiten bereitet.

Hierbei kamen uns die Erfahrungen, die wir in den ersten Tagen des Wettbewerbes für die Erfüllung des Energiemaschinenbauprogramms sammeln konnten, zunutze. In diesem Wettbewerb hatten wir von Anfang an eine klare Übersicht über die zu fertigenden Objekte, die sämtlich bis auf die Brigaden aufgeteilt waren. Auf Grund dieser Tatsache konnte das Soll der Produktionserfüllung pro Dekade in Prozenten ermittelt werden, so daß die Wettbewerbsleitung jederzeit in der Lage war, rechtzeitig bei Nichterfüllung durch Aufzeigung der Schwierigkeiten operativ auf den Produktionsablauf einzuwirken.

Dem Vorhandensein dieser Voraussetzungen für die Erfüllung des Energiemaschinenbauprogramms verdanken wir es nicht zuletzt, daß unser Werk das Programm des Energiemaschinenbaues bereits am 29. November 1952 mit 25 Tagen Planvorsprung erfüllen konnte. Umgekehrt müssen wir aber auch feststellen, daß durch das Nichtvorhandensein dieser Grundlage für das Aufholeprogramm unser Werk im sozialistischen Wettbewerb der Berliner Elektroindustrie mit an letzter Stelle steht.

Gewiß ist es der Wettbewerbsleitung gelungen, Einrichtungen zu schaffen, die den Weg zur Planaufteilung bis auf die Brigaden erleichtern. So bestehen heute für alle im Programm liegenden Objekte Pendellisten, die

Der Kampf um die friedliche Lösung der deutschen Frage ist Kampf für den Frieden der Welt

das Wettbewerbssoll enthalten und bei Dekadenschluß das Ist pro Objekt aufzeigt. Außerdem wurden in der letzten Novemberdekade erstmalig die Situationsberichte der Chefingenieure über solche Objekte eingeführt, bei denen das Soll nicht erreicht wurde, so daß heute schon ein operatives Eingreifen innerhalb des Produktionsablaufes möglich ist.

Durch diese Form der Berichterstattung konnten interessante Feststellungen gemacht werden. Es ist nicht immer so, daß die Nichterfüllung des Solls auf Materialschwierigkeiten zurückzuführen ist, wie das immer wieder behauptet wird, sondern es konnte in der dritten Novemberdekade festgestellt werden, daß 45 Prozent der angeführten Ursachen bei Planrückständen auf innerbetriebliche Schwierigkeiten zurückzuführen sind. Aus der Fülle der Begründungen hierfür einige Beispiele: Falsche Bestellungen durch Wa — Zurückstellung, weil andere Fertigung bevorzugt wurde — Ausschuß aus Mw verhindert die rechtzeitige Montage — In letzter Minute durchgeführte Konstruktionsänderungen verhindern rechtzeitige Fertigung — Arbeitspapiere fehlten, so daß die Arbeit liegenblieb — Wasserdurch-

bruch, durch Dachschaden verursacht — Produktionsrückstand usw.

Es zeigt sich also, daß ein großer Teil der auftretenden Schwierigkeiten im Werk selbst ihre Ursache haben und daher auch ohne weiteres beseitigt werden können und müssen. Ein weiterer wichtiger Schritt, der durch einen Beschluß der zentralen Komplexbrigade in der Höherentwicklung des Wettbewerbes beschritten wurde ist, daß ab 2. Januar 1953 innerhalb des neuen sozialistischen Wettbewerbes in allen Brigaden Graphiken geführt werden, die dekadeweise die Normerfüllung in Soll und Ist, sowie die auftretenden Warte-, Verlust- und Fehlzeiten anzeigen und damit ein wirksames Mittel darstellen, den sozialistischen Wettbewerb innerhalb der Brigade zu aktivieren, weil nunmehr die Brigaden von sich aus den Kampf führen können gegen alle Erscheinungen, die die Wirtschaftlichkeit unseres Werkes gefährden.

Wenn auch hierdurch ein weiterer Schritt auf dem Wege der Planaufteilung gemacht wurde, so steht dennoch nach wie vor die Aufgabe, den Produktionsplan kapazitätsmäßig auf jede Brigade aufzuteilen.

Hamacher

Lernt und schafft wie nie zuvor!

Liebe Kollegen!

Am 1. September 1952 begann in Gotha der erste Zweijahrlehrgang an der Fachschule für Finanzwirtschaft, zu dem ich von unserem Betrieb delegiert wurde.

Ich möchte euch einen kurzen Bericht über unsere Tätigkeit und unseren Tagesverlauf geben:

Der Lehrgang umfaßt 250 Teilnehmer, davon nur 60 Mädchen. Wir sind internatsmäßig untergebracht. Unsere Zimmer sind hell und freundlich, man kann sich darin also wohl fühlen. In jedem Zimmer wohnen vier oder fünf Kollegen. Neben den Seminarräumen haben wir noch einen Hörsaal und zwei sehr gut eingerichtete Kulturräume.

Der Unterricht teilt sich in Lektion, Selbststudium und Seminar auf; über ein Thema z. B. haben wir zwei bis vier Stunden Lektion, an der der gesamte Lehrgang teilnimmt. Daran schließt sich das Selbststudium für dieses Thema an. Zur Vertiefung des Wissens haben wir anschließend weitere zwei Stunden Seminar. Der gesamte Lehrgang ist in acht Seminare aufgeteilt, ein Seminar umfaßt 20 bis 28 Kollegen. Morgens um 6 Uhr ist allgemeines Wecken. Um 7 Uhr gibt es das erste Frühstück. Um 7.30 Uhr beginnt der Unterricht; die-

ser ist jeden Tag verschieden. Mit 15 Minuten zweite Frühstücks-, zwei Stunden Mittag- und 20 Minuten Kaffeepause geht der Unterricht bis um 18.40 Uhr. Um 18.45 Uhr gibt es Abendbrot. Abends von 19.30 Uhr an beginnt die gesellschaftliche Arbeit, und zwar montags FDJ- und Parteiarbeit, dienstags Filmveranstaltung, mittwochs Kulturgruppenarbeit

Warum hört man nichts von unserer Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft?

Seit dem 7. November, dem 35. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, befinden wir uns im Monat der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft.

Bis jetzt hörte man hier im TRO nur sehr wenig davon. Es hängen einige Plakate aus, die auf Veranstaltungen zum Freundschaftsmonat hinweisen, doch bekommt man auch die Karten dafür?

Werden im Betrieb auch Veranstaltungen aus diesem Anlaß durchgeführt? Soweit ich hörte, ist nur sehr wenig dergleichen geschehen. Man sollte sich wohl in Zukunft ein wenig intensiver mit diesen Dingen beschäftigen und nicht tun, als ginge

(Volkstanz, Laienspiel und Chor), donnerstags Gesellschaft für Sport und Technik, freitags Filmveranstaltung. Für den Sonnabendnachmittag und für den Sonntag liegt nichts fest. Diese beiden Tage braucht man aber unbedingt, um zusätzlich zu lernen. Oft wird an Sonntagen in der Gesellschaft für Sport und Technik gearbeitet, z. B. Motorradfahren, Schießen usw. Auch sportliche Wettkämpfe werden sonntags ausgetragen.

Das Haus wird an Wochentagen (montags bis freitags) spätestens um 23 Uhr, sonnabends um 2 Uhr und sonntags um 24 Uhr geschlossen. Diese Zeiten müssen unbedingt beachtet werden; Ausnahmen gibt es nicht.

In den zehn Wochen, die ich hier studiere, haben wir sehr viel gelernt. Wir hatten bisher die Fächer Gesellschaftswissenschaft, Betriebsökonomie, Politische Ökonomie und Geschichte. Es sollen aber im Laufe der Zeit noch mehrere Fächer hinzukommen. Unser Grundsatz ist: Lernen und nochmals lernen! Man muß sich sehr anstrengen, um alles zu verstehen und immer mitzukommen. Kommt ein Kollege oder eine Kollegin einmal nicht mit, so wird in kollektiver Zusammenarbeit alles klargelegt. Die Seminare untereinander stehen im sozialistischen Wettbewerb. Dabei sind vermerkt: Lernarbeit, Kulturarbeit, Disziplin, Sport usw. Dieser Wettbewerb trägt viel dazu bei, um die allgemeinen Leistungen zu steigern.

Unser aller Dank gilt den werktätigen Menschen, die es uns ermöglichen, an dieser Schule zu studieren, und meine Verpflichtung ist: Noch mehr zu lernen, um mein Studium erfolgreich zu beenden.

Ilse Seewald
z. Z. Finanzschule Gotha

es einen nichts oder nur sehr wenig an. Nehmen wir uns die Sowjetunion als Vorbild, wie es ja eigentlich selbstverständlich sein müßte. Hätte sie ihre großen Ziele so erreicht? Ich glaube nicht.

In den letzten sieben Jahren nach der Befreiung vom Hitlerfaschismus hat sie uns wohl immer wieder deutlich genug gezeigt, wie man in Glück, Wohlstand und Frieden leben kann. Man hat so den Eindruck, als bestehe im TRO überhaupt keine Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft — oder, sie arbeitet nicht.

Man muß sich mit diesen Aufgaben immer wieder beschäftigen und nicht abweichen, denn es ist entscheidend beim Aufbau des Sozialismus, die Freundschaft mit der Sowjetunion und allen friedliebenden Völkern zu erhalten.

Adenauer, Hallstein und Komplizen rüsten jeden Tag fleißig, um die Sowjetunion in ihrem friedlichen Aufbau zu stören. Man muß die

Kolleginnen und Kollegen!

Eure Kritik hilft unsere Arbeit verbessern. Kommt alle zu den Gewerkschaftsversammlungen!

Menschen aufklären und immer wieder aufklären. Dazu können wir gerade im Monat der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft besonders viel beitragen.

Wie sieht es sonst überhaupt in der Betriebsgruppe aus?

Durchs Telefon nur sehr selten zu erreichen. Wie sieht es mit der Beitragskassierung aus? Ich glaube nicht, daß die Kollegen damit einverstanden sein werden, nur als zahlendes Mitglied zu gelten. Warum wird der Beitrag nicht regelmäßig nach der Gehaltszahlung kassiert? Viele Kollegen haben Rückstände zu verzeichnen, worüber sie sehr unge-

halten sind. Muß das sein? Wenn ich eine solche Aufgabe übernehme, muß ich mich intensiver mit dieser Arbeit beschäftigen. Ich bin erst fünf Wochen im TRO und weiß nicht, ob es schon immer so mit der Arbeit der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft war? Ich werde, soweit es in meinen Kräften liegt, die Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in ihrer Arbeit unterstützen.

Ursula Ruben (AO)
Es wäre interessant zu erfahren, wieviele Mitglieder wir im Monat der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft gewonnen haben.

Es ist klar, daß der Gegner versucht, gegen die Gesellschaft für Sport und Technik zu hetzen, weil er sie fürchtet. Weiß er doch, daß die Ziele dieser Organisation hohe und patriotische sind, und weiß er weiterhin, daß Menschen, die sich in dieser Organisation qualifizieren, bereit sind, mit ihrer ganzen Kraft die Heimat zu verteidigen. Wie weit die Furcht geht, zeigen die Anschläge, die bereits verübt wurden. Die beiden Sabotageakte an unseren Motorrädern sind nicht der Ausdruck der Stärke, sondern der Schwäche und Machtlosigkeit des Klassegegners. Wenn solche Fälle möglich wären, so nur deshalb, weil sich die Funktionäre und ein Teil unserer Kameraden der Grundorganisation von der Sorglosigkeit leiten ließen. Doch diese Vorkommnisse sind uns ein ernstes Signal, und wir werden unsere Wachsamkeit ständig verstärken. Wir werden die verbrecherischen Elemente, die sich bei uns eingeschlichen haben, entlarven und ihrer gerechten Bestrafung zuführen.

Es ist klar, daß es heute schon ein ganz Teil Kameraden und vorwiegend junge Kameraden gibt, die noch nicht verstehen können, daß eine straffe Disziplin in unserer Organisation notwendig ist. Ebenso klar ist es, daß wir uns wahrscheinlich von einigen unserer Kameraden, die durchaus nicht zu überzeugen sind, trennen müssen. Das soll uns jedoch niemals hindern, weiterhin für die hohen Ziele der Gesellschaft für Sport und Technik einzutreten und zu werben sowie die Zahl unserer Mitglieder ständig zu erhöhen. Im Gegenteil, die bisher aufgezeigten Tatsachen müssen noch den letzten jungen Menschen im Betrieb aufrütteln. Es darf keinen Jugendlichen mehr geben, der nicht Mitglied unserer stolzen Organisation ist.

Deshalb rufen wir allen Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes zu:

„Kommt zu uns, helft uns, unsere Verteidigungsbereitschaft zu erhöhen und den alten Traum der deutschen Arbeiterklasse, den Aufbau des Sozialismus, voranzutreiben und zu schützen!“

Willi Selmke

Jugend erwach, erhebe dich jetzt!

Als kurz nach Beendigung der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die Gesellschaft für Sport und Technik gegründet wurde, meldeten gleich in den ersten Tagen über 80 Kollegen unseres Betriebes ihren Beitritt. In den nächsten Tagen und Wochen stieg die Mitgliederzahl ständig, so daß heute bereits 350 Mitglieder in der Grundeinheit „Philipp Müller“ des TRO sind.

Gab es zu Anfang gegensätzliche Meinungen und Auffassungen über die Bedeutung und die Ziele der Gesellschaft, so ist in der Zwischenzeit schon ein Teil Klarheit geschaffen worden. Doch noch nicht allen unseren Kollegen ist die Bedeutung dieser Organisation klar.

Die Ziele gehen ganz eindeutig aus dem Statut der Gesellschaft für Sport und Technik hervor:

Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft all unserer demokratischen Errungenschaften,
Festigung der Freundschaft zur großen Sowjetunion,
Erziehung der Jugend zu Mut, Kühnheit, Entschlossenheit und Geschicklichkeit,
Meisterung der Technik
und vor allem Erziehung zur Liebe zur deutschen Nation.

Oftmals heißt es in Diskussionen in ziemlich abfälliger Form, na ja, das ist eine Organisation, die einen vormilitärischen Charakter hat. Nun, soweit der Diskussionsredner dabei unsere Gesellschaftsordnung und die veränderten Verhältnisse nach 1945 in Betracht zieht, hat er recht, denn Ziel der Gesellschaft ist die Verteidigungsbereitschaft unserer jungen Menschen, und dazu gehört die Handhabung der Waffe, Beherrschung des Körpers, Mut und Entschlossenheit und vor allem die Meisterung der Technik, zu erhöhen. Sollten diese Diskussionsredner aber einen Vergleich anstellen mit der faschistischen HJ oder aber mit der Techn. Nothilfe und anderen faschisti-



schen Organisationen, so ist es nicht zutreffend. Denn bei gleichzeitiger Ausbildung an Waffe, Geräten und im Sport werden die jungen Menschen in unserer Organisation zur Liebe zum eigenen Volke, zur Freundschaft zu allen anderen Völkern und zur Friedensliebe erzogen.

In der Gesellschaft für Sport und Technik wird es niemals eine Rassen-diskriminierung oder gar einen Völkerhaß geben; darin unterscheidet sich unsere Organisation grundsätzlich von den früher bekannten.

Erfahrungsaustausch mit Turbonit

Am 3. November 1952 fand in Geax die beabsichtigte Produktionsbesprechung statt, zu der neben dem Produktionsleiter von Turbonit, Kollege Biese, Kollege Domke (BGL), Kollege Masurat (AL) auch unsere Kollegen Haase (TV), Gatzke (TAB) und Scholz (EK) sowie Kollege Hoffmann (AN) anwesend waren.

Nach einleitenden Worten erklärte Kollege Biese, daß Erfahrungsaustausch immer zu begrüßen sei, jedoch nicht in der Form, wie er von dem federführenden Kollegen hier durchgeführt wird. Er bemängelte, daß bei dem Rundgang dort kein Kollege der Betriebs- oder Produktionsleitung

dabeigewesen sei. Unsere Kollegen hätten dann ein ganz anderes Bild bekommen, so daß der entstellende Artikel nicht geschrieben worden wäre. Kollege Biese betonte, daß die Kollegen die dortige Lackiermaschine gerade in ihrer besten Leistung gesehen haben. Diese Maschine wurde in diesem Jahre von der Firma Köbig, Dresden, unter den modernsten Gesichtspunkten für 150 000 DM beschafft. Sie ist 35 m lang und hat außer der normalen Heizung noch Heißluftumwälzung. Mit dieser Maschine wird nicht nur mit 18 m, wie bei Anwesenheit der Kollegen, sondern auch mit 1, 3, 6 oder 12 m, je

nach Lackauftrag und Dampfanfall lackiert.

Unsere Maschine dagegen ist nur 18 m lang mit normaler Dampfheizung. Daß sie wegen der Kürze des Ofens und des Fehlens der Heißluftumwälzung nicht so schnell fahren kann, ist wohl verständlich, zumal der Dampfdruck sehr zu wünschen übrig läßt. Dieser beträgt oft keine 5 atü, so daß bei unserer Geschwindigkeit das Papier oft nicht ganz trocken aus dem Ofen kommt. Ein Umbau des Ofens würde sich jedoch wegen der enormen Kosten nicht rentieren.

Daß sich die Leitung der Isolierwerkstätten schon lange Gedanken gemacht hat wegen der niedrigeren Geschwindigkeit, geht daraus hervor, daß vor Jahresfrist regulierbare Gleichstrommotoren bestellt wurden. Diese sind jetzt eingegangen und werden angebaut, um bei hohem Dampfdruck schneller fahren zu können.

Das Nachstreichen der Papierbahn ist bei uns nicht mehr erforderlich. Nach längerer Diskussion über die Wickelmaschinen nahm Kollege Biese wie folgt Stellung:

Harz und Papier werden heute nicht mehr in der Qualität wie früher geliefert. Aus diesem Grunde warnt er direkt vor schnellerem Wickeln. **Turbonit hat einen Ausschuß von etwa 25 Prozent.** Es wurde festgestellt, daß die Wickler dort schneller fahren, um ihre Norm zu erhöhen und somit mehr zu verdienen. Dies wirkt sich jedoch durch Falten- bzw. Blasenbildung aus. Daher der hohe Ausschuß. **Unser Ausschuß dagegen beträgt noch nicht 1 Prozent.**

Von seiten der Betriebsleitung sollen dort alle Motoren der Wickelmaschinen so weit gedrosselt werden, daß nur die maximale Papiergeschwindigkeit erreicht wird, die erforderlich ist, um den Ausschuß in den kleinsten Grenzen zu halten.

Nach längerer Debatte über die Wickelgeschwindigkeit kam man überein, die Geschwindigkeit bei uns

UNSERE ERFOLGE

Wir wollen nicht versäumen, unseren Kolleginnen und Kollegen die Abschrift des vom Kollegen Engelmann an Bergmann-Borsig gerichteten Schreibens zur Kenntnis zu bringen.

Red.

An

Bergmann-Borsig,
zu Händen des Werkleiters
Kollege Winkler

Berlin-Wilhelmsruh, Hertzstraße

28. November 1952

Betrifft: Turbinenreparatur

Lieber Kollege Winkler!

Nachdem nun unsere Turbine mit dem zugehörigen Kessel, in dem die Überhitzer eingebaut wurden, seit mehreren Tagen auf vollen Touren läuft, wollen wir nicht versäumen,

nicht zu erhöhen, zumal dazu neue regulierbare Motoren erforderlich wären. Lediglich an einer Maschine, die sowieso ein anderes Übersetzungsverhältnis erhalten soll, wird die Wickelgeschwindigkeit so ausgelegt, daß max. mit 6 m gewickelt werden kann, um trotzdem Versuche in dieser Richtung durchzuführen.

Zu den hartmetallbestückten Kreis-sägen erklärte Kollege Biese, daß Turbonit schon immer im Gegensatz zu TRO mit diesen Sägen gearbeitet und gute Erfolge erzielt hat.

Die Situation ist aber heute so, daß die Beschaffung neuer Sägen aus Hartmetall nicht möglich ist, da Hartmetall für diese Zwecke einen großen Engpaß darstellt.

Turbonit hat nur noch ein paar alte Sägen, die bald ausgedient haben, so daß sie versuchen müssen, mit den gleichen Sägen wie wir zu arbeiten. Die Schwierigkeit in der Beschaffung von Hartmetall bestätigte auch Kollege Scholz.

Abschließend bemängelten auch die Kollegen der Werkstatt die Durchführung des Erfahrungsaustausches und stimmten den eingangs vom Kollegen Biese gemachten Ausführungen voll und ganz zu.

Kollege Hoffmann erklärte darauf, daß er nicht mit dem Artikel im „Transformator“ Nr. 27 die 100prozentige Übernahme der dortigen Arbeitsmethoden erreichen, sondern nur den Erfahrungsaustausch einleiten wollte. Großmann (TTJ)

Anmerkung der Redaktion:

Wenn, wie Kollege Großmann und Kollege Biese von Turbonit betonen, Harz und Papier nicht den Anforderungen entsprechen, sollte sich das Ministerium für Außenhandel einschalten. Sicher ist es möglich, von der Volksrepublik Polen Steinkohlenteer zu erhalten und daraus besseres Harz zu gewinnen. Dann können unsere Wickler schneller fahren und steigern somit die Arbeitsproduktivität.

Ihnen, lieber Kollege Winkler, und Ihren Mitarbeitern, ganz besonders Ihrem Montagemeister Knospe und den Monteuren Krex und Schippler, den Dank aller unserer Kollegen und den Dank der Werkleitung auszusprechen. Die Kollegen haben in unermüdlicher Arbeit, ganz besonders in Nacharbeit, kurz vor der Inbetriebnahme ihren Ehrgeiz darangesetzt, das uns gesteckte Ziel, die Turbine bis zum 13. Oktober 1952 in Gang zu setzen, zu erreichen. Wie Sie selbst wissen, hat diese Turbine viele Gemüter in Aufregung versetzt und hat auch bei Verhandlungen die Wogen höher schlagen lassen; aber schließlich führten alle diese Besprechungen der kollektiven Arbeit zu dem erhofften Ziel, die Turbine am Tag der Aktivisten in Betrieb zu nehmen. Der Probelauf war ver-

hältnismäßig gut. Eine volle Ausnutzung war jedoch noch nicht möglich, weil die Kesselberohrung noch etwas in Rückstand geraten war. Aber auch diese Frage konnte mit Hilfe Ihrer Kollegen bis zum 1. November 1952 zum Abschluß gebracht werden, so daß wir heute sagen können, unsere Turbine läuft und leistet einen erheblichen Anteil in der Energiewirtschaft für unsere Friedenswirtschaft.

Deswegen danken wir alle herzlich. Wir würden es begrüßen, wenn Sie den beteiligten Kollegen Ihres Werkes eine Anerkennung in Form einer Prämie übermitteln würden und auch eine entsprechende Notiz in der „Tribüne“ oder im „Neuen Deutschland“ veranlassen wollten.

In diesem Sinne grüßen die Kollegen des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ die Kollegen des Werkes Bergmann-Borsig auf das herzlichste und verpflichten sich, weiterhin in kameradschaftlicher Hilfe bereit zu sein für die Überwindung von Schwierigkeiten zum Wohle unserer Friedenswirtschaft.

Mit sozialistischem Gruß

Betriebsgewerk- Techn. Direktor
schaftsleitung gez. Engelmann
gez. Arndt

Fortsetzung der Neuerscheinungen im Verlag Die Wirtschaft

Schriftenreihe „Deutsche Finanzwirtschaft“

Lieferbar:

- | | |
|------------------|---|
| Heft 8 | Finanzplanung 1951 der volkseigenen Wirtschaft
DIN A 4, 350 Seiten, 6,25 DM |
| Heft 10 | Der Staatshaushalt in der Deutschen Demokratischen Republik
DIN A 4, 96 Seiten, 2,25 DM |
| Heft 11 | Veranlagungsrichtlinien 1950
DIN A 4, 70 Seiten, 1,50 DM |
| Heft 15 | Die EDB-Investitions-Buchhaltung
DIN A 4, 40 Seiten, 1,75 DM |
| Heft 19 | Die neue Etappe der Haushaltsreform
DIN A 4, 48 Seiten, 1,70 DM |
| Heft 20 | Veranlagungsrichtlinien 1951
DIN A 4, 96 Seiten, 1,10 DM |
| Heft 22 | Zettellose Lohnrechnung
DIN A 4, 24 Seiten und 9 Beilagen, 1,45 DM |
| Heft 23 | Die allgemeinen Prinzipien der Brigadenabrechnung
DIN A 4, 24 Seiten und 34 Beilagen, 2,— DM |
| Heft 24 | Arbeitsrichtlinien für das Rechnungswesen in Handelsniederlassungen
DIN A 4, 80 Seiten und 80 Formulare, 5,— DM. |
| In Vorbereitung: | |
| Heft 25 | Das Rechnungswesen der volkseigenen Betriebe in Lose-Blatt-Form, etwa 160 Blatt. |

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortl. Redakteur: Walter Bahra. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 951 D des Amtes für Information der DDR. Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Werk II, Berlin N 54